

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

10.9.1884 (No. 86)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995093)

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnementspreis incl. Postgeb. 2 M., mit Postgeb. 2,40 M. Inseratenpreis für die 4 Spalten 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Haarenstraße 55. Expedition: Mottenstraße 1.

N^o 86.

Wittwoch, den 10. September

1884.

Ein neues Wahl Schlagwort.

Die neue Heidelberger Partei arbeitet sich immer weiter nach rechts; sie bricht alle Brücken, welche ein künftiges Zusammenwirken mit den auf dem liberalen Standpunkte stehenden gebliebenen Freisinnigen ermöglichen könnten...

Indem man den Wahlkampf von den Fragen, mit denen sich der neu zu wählende Reichstag wirklich zu beschäftigen haben wird — der Erhöhung der Steuern, der Erhöhung der Zölle, namentlich der Getreidezölle, der Einführung des Tabakmonopols, die nur auf einen geeigneten Reichstag wartet, der Beschneidung der Rechte der Volksvertretung — abzulenken sucht, werden immer neue, weitabliegende Waffen gegen die Freisinnigen geschmiedet.

Natürlich wird die Frage, um die es sich hier handelt,

wieder gefälscht, um etwas Uebles gegen die Freisinnigen zusammenbrauen zu können. Die Frage wird so dargestellt, als ob die Freisinnigen der Regierung nicht die Mittel bewilligen wollen, welche im Interesse der Verteidigung der Nation erforderlich sind.

Wie entstand das erste Militärseptennat in Deutschland? Es war nur ein politischer Gegenzug wider das Septennat Mac Mahons in Frankreich. Als am 20. November 1873 in Frankreich dem Marschall Mac Mahon, der trotz Sedan noch immer als Frankreichs „glorreichster“ Soldat galt, das Präsidium auf 7 Jahre verlängert wurde, galt dies als eine Drohung gegen Deutschland und sollte dies nach der Meinung der Franzosen auch sein.

Ein Theil der Liberalen, die frühere Fortschrittspartei, ist stets gegen das Septennat gewesen, d. h. nicht gegen die Erhaltung einer genügend starken Wehrkraft der Nation, sondern gegen die Bewilligung auf eine längere Reihe von Jahren im Voraus. Ein anderer Theil hat theils 1874, theils 1880 für das Septennat gestimmt, nicht aber in der Meinung,

damit an und für sich Vortreffliches, etwas Bleibendes zu schaffen, sondern man sagte sich: Wir haben vom Standpunkt der Verfassung zwar nicht geringe Bedenken gegen eine auf die Dauer nicht gut mit einem geregelten konstitutionellen Etatswesen vereinbare Bewilligung auf mehrere Jahre; aber in einem so außerordentlichen Falle wollen wir unsere Bedenken zurücktreten lassen; wir wissen zwar, daß auch bei alljährlicher Festsetzung der Präsenzstärken der Reichstag stets die zur Verteidigung der Nation erforderlichen Mittel bewilligen wird, um aber dies dem Auslande, das unsere innern Verhältnisse nicht genau genug kennt, zu documentiren, wollen wir unsere verfassungsmäßigen Bedenken für diesmal zurücktreten lassen.

Zener wie dieser Standpunkt ließen sich mit guten Gründen verteidigen zu jener Zeit, als das erste und das zweite Septennat bewilligt wurden. Heute hat sich die politische Situation vollständig geändert. An der Spitze Frankreichs steht nicht der „glorreiche“ Soldat Mac Mahon, sondern der Civilist Grevy. Gambetta, die Seele der Revancheidee, ist todt; den Franzosen macht ihre Colonialpolitik in Asien und Afrika so viel zu schaffen, daß für lange ihre Initiative in Europa und ihr Interesse an der europäischen Politik abgeschwächt ist.

Im Jahre 1880 führte Febr. v. Stauffenberg aus, daß ein Abgeordneter vielleicht auf die alljährliche Bewilligung verzichten könne für die Dauer seines Mandats, nicht aber darüber hinaus, und er stellte demgemäß den Antrag auf dreijährige Bewilligung der Präsenzstärke. In dem Programm der deutsch-freisinnigen Partei ist diese Ansicht acceptirt worden; es wird darin gefordert: „Feststellung der Friedenspräsenzstärke innerhalb jeder Legislaturperiode.“ Es ist dies ein Compromiß zwischen den entgegenstehenden Anschauungen und würde sich vielleicht für die nächste Zeit empfehlen als Uebergang zu der alljährlichen Bewilligung. Programme werden aufgestellt für ihre Zeit. Als Zielpunkt muß die alljährliche Bewilligung für die Zeit betrachtet werden, wenn die Verhältnisse in Europa als consolidirt betrachtet werden, wenn die übrigen Staaten sich mit der Thatsache, daß Deutschland inmitten des Erdtheils eine compacte Macht bildet, versöhnt haben.

Die „Köln. Ztg.“ eignet sich aus einem neuen, dem

Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Pöhl. (Fortsetzung.)

Sidonie hatte in einem so eigenthümlich entschiedenen Tone gesprochen, daß Frau Lange sie erstaunt anblickte. Es trat eine lange Pause ein, in der Clementine mit einem Entschluß zu kämpfen schien. Endlich sagte sie:

„Sei es darum! Ich habe Dir schon vorhin erklärt, daß der heutige Tag Dich mündig gemacht. Was man dem Kinde sich nicht getraut zu sagen, kann man ungeschämt mit der mündigen Tochter besprechen, zumal wenn ihr die Prämissen fehlen, Handlungen zu begreifen, die die Mutter als nothwendig erkannt hat, auszuführen. Du hast die schreckliche Zeit nicht mit erlebt, denn Du warst während derselben bei der Großmama, sonst wäre auch Dein junges Leben mit vergiftet worden. Du würdest mit Deinen elf Jahren Auffassungsvermögen genug beseßen haben, um einzusehen, wie schwer das Unglück war, das uns betroffen, und der nagende Wurm wäre in Deinem kindlichen Gemüth verblieben. Es gelang uns, Dir die Hauptsachen zu verschweigen, und wenn auch freudlos und abgeschlossen, so doch auch ohne wühlenden Kummer und ohne traurige Erinnerungen wuchst Du heran. Du lieferst ein Beispiel, wie bei einem Kinde, das nur in der Gesellschaft einer ersten, verdüsterten Mutter lebte, dem kein Vergnügen gewährt werden konnte, wie es andre Kinder seines Alters genießen, sich dennoch ein heiteres, fröhliches Temperament entwickeln kann. Wir haben Dir gesagt, der Vater sei todt, wir wollten in der öden Gegenwart die Erinnerungen an eine bessere Zeit Dir rein erhalten, und dazu gehörte, daß Dir das Bild des Vaters ungetrübt blieb. Aber wenn meine Erzählung jetzt einen schwarzen Strich darüber macht, wenn meine Bekenntnisse es aus Deinem Herzen herausreißen, so kann ich es nicht mehr ändern, Du sollst Alles wissen.“

„Ich bitte Dich, Mama, besinne Dich, ehe Du beginnst,“ sagte Sidonie in einem flehenden Ton „raube mir das reine Bild nicht, das ich bisher vom Vater im Herzen getragen, wirf keine Schatten auf meine schönsten Erinnerungen!“

„Ich muß es!“

„Bedenke aber auch,“ fuhr das junge Mädchen fort und mit jedem Worte nahm ihre Stimme mehr und mehr wieder den Klang einer ungewohnten Entschiedenheit an, „bedenke Mama, daß Du zu der Tochter Desjenigen sprichst, den Du anklagen willst! Diese hat soeben erst vernommen, daß der heißgeliebte Vater, den sie als todt beweint, noch lebt, daß er unglücklich ist und in der Gefangenschaft schmachtet und daß er wahrscheinlich unschuldig an dem Verbrechen ist, um dessen willen man ihn verdammt! Wohl an denn, Mama, versuche es, sein geliebtes Bild aus meinem Herzen zu reißen, aber mache Dich darauf gefaßt, daß ich meine ganze Kraft einsetzen werde, um es mir nicht entwinden zu lassen!“

„Welche Sprache!“ rief Clementine aus und sah die Tochter mit wachsendem Erstaunen an. „Aus Deinen Worten klingt heraus, daß Du mir nicht glauben wirst, was ich Dir mittheilen werde! Hast Du je erfahren, daß ich Dir etwas gesagt, das nicht der Wahrheit gemäß gewesen wäre?“

„O, nein, gewiß nicht, Mama! Aber Dein ganzes Wesen, Deine Worte und Mienen drücken nur zu deutlich aus, daß Du von des Vaters Unschuld nicht überzeugt bist! Ist es denn denkbar, daß, wo die öffentlichen Blätter ihn schon freisprechen, die eigne Gattin noch zweifelt?“

„Ja, sie zweifelt und wird es thun, wenn auch alle Zeitungen der Welt seine Unschuld proclamiren, denn sie weiß mehr als alle Andern! Und wenn ich auch Dich von seiner Schuld zu überzeugen suche, so bezwecke ich damit, Dich zu bestimmen, mir zu folgen, und das Land zu verlassen, um Dich vor der Nähe eines Verbrechers zu bewahren! Denn wenn die ohne Zweifel von ihm selbst intendirte Mystifikation der Gerichte den Sieg davonträgt, so wird er uns aussuchen und uns auch finden, — aber das Band zwischen uns und ihm ist für ewige Zeiten zerrissen, nie kann mit einem Gottverlorenen, der die schwerste aller Missethaten verübt, eine Gemeinschaft wieder eintreten, und niemals darf den reinen Lippen meines Kindes der Pesthauch eines gemeinen Mörders nahe kommen, weil er ihre Seele vergiften und ihr keusches Denken vernichten würde! Jetzt höre erst meine Geschichte und dann urtheile selbst!“

Ach, es ist ein trauriges Lebensbild, das ich Dir entrollen werde, ein steter Wechsel von kurzem Glück und schweren Tagen, von Sonnenschein und schwarzer Nacht!“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür nach dem Flur, Frau Erich ward in der Spalte sichtbar und sagte: „Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich heute das Essen etwas später auftrage, die ganze Suppe ist verbrannt, ich muß erst eine neue kochen.“

„Es thut nichts, Anna,“ erwiderte Frau Lange, „ich habe auch noch gar keinen Hunger.“

„Dir ist doch wieder wohl, Kindchen?“ fragte die alte Frau, und nachdem Sidonie geantwortet: „Es geht wohl, Mutter Erich,“ schloß sich die Thür und Mutter und Tochter waren wieder allein.

Die Erstere begann ihre Erzählung, auf dem sonst so fröhlichen Gesicht der Letzteren lag ein tiefer Schatten.

Drittes Capitel.

Sidonie wußte nicht, was sie glauben sollte, die Mutter sprach so bestimmt und entschieden, so voller Ueberzeugung; — sie war ihr stets der Inbegriff der Unfehlbarkeit, deren Urtheil und Ansichten das allein Maßgebende gewesen, und dennoch war es unmöglich, daß der geliebte Vater, dessen Gesicht, dessen ganze Figur mit unauslöschlichen Zügen in ihrem Gedächtniß haften geblieben war, aus dessen treuherzigen Augen nur Güte und Wohlwollen herausglimmte, ein solches Verbrechen begangen haben könne. Und jetzt noch, nachdem bereits von competentester Seite, vom Gericht selbst, Zweifel an seiner Thäterschaft erhoben worden, Zweifel so gewichtiger Art, daß eine neue Untersuchung eingeleitet worden war, jetzt noch beharrte die eigene Ehegattin des Unglücklichen bei ihrem Verdacht? Hatte sie denn noch ganz besondere Beweise? Konnte hier nicht ein trauriger Irrthum obwalten? Ja, ja, nur ein solcher hatte die Veranlassung zu dem ganzen Unglück gegeben.

Sidonie nahm sich vor, der Erzählung ihrer Mutter mit der größten Aufmerksamkeit zu folgen, um vielleicht einen Anhaltspunkt zu finden, wo dieser Irrthum liegen könnte. Denn, daß hier ein Mißverständnis, ein Irrthum obwalte, stand plötzlich fest vor ihrer Seele. (Fortf. folgt.)

Interesse der Augsburger Schutzöllnerischen Spinnereibesitzer naheliegenden Organe die Wahlparole an: ein Candidat, welcher sich für diesen Programmpunkt der Deutschfreisinnigen erkläre, könne auf die Stimmen „nationalliberaler“ Wähler keinen Anspruch machen. Das heißt so viel als: kein nationalliberaler Wähler darf einem Freisinnigen seine Stimme geben. Die freisinnigen Wähler werden sich dies ja auch merken. Es fragt sich nur, ob die ehemals nationalliberalen Wähler auch rechts abgesehen sind, wo sie keinen der alten Führer der nationalliberalen Partei mehr seine Stimme erheben hören, sondern ganz neue Männer, von deren Liberalismus man früher nichts gewußt hat, oder ob sie ihre alten liberalen Ansichten erhalten haben und darum aber heute zusammenstehen mit v. Forckenbeck, Febr. v. Stauffenberg, Dr. Bamberger, Nidert, v. Bunsen u. s. w.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. September.

Die Nachrichten darüber, ob Kaiser Wilhelm sich nach Polen zu einer Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser begeben wird, lauten noch immer unbestimmt. Neuerdings heißt es wieder, daß der Zar nach Deutschland und zwar nach Stettin kommen werde. Thatsache ist, daß der Kaiser bei den Feldmanövern des 7. und 8. Armeecorps durch den Kronprinzen vertreten sein wird, so daß derselbe vor dem 18. oder 19. Septbr. nicht in den westlichen Provinzen einzutreffen braucht. Bis dahin könnte also eine Zusammenkunft der beiden Kaiser noch immer recht gut stattfinden. Möglicher Weise wird jedoch auch hierbei der Kronprinz als Vertreter des Kaisers auftreten.

In Betreff der nach der Ferien seitens der medicinischen Facultät der Berliner Universität bezüglich der Ernennung des Professor Schweninger zum außerordentlichen Professor derselben zu erwartenden Maßnahmen, ist die „Allgem. Medic. Centr.-Ztg.“ in der Lage, auf Grund authentischer Information berichten zu können, daß dieselben sich einzig und allein auf den bereits gemeldeten Protest beschränken werden, daß aber alle weiteren an den in Rede stehenden Vorgang geknüpften bezüglichen Meldungen lediglich auf Vermuthungen und Wünschen beruhen. Die Facultät wird sich eben in das fait accompli fügen, an dem sie nichts zu ändern in der Lage ist.

Officiös wird geschrieben, es sei anzunehmen, daß die neulich ergangene, die Ausübung der Rechtsanwaltschaft betreffende Ministerialverfügung wohl zu einer theilweisen Aenderung der bestehenden Anwaltsordnung führen könnte, sei es auch nur, um Erläuterungen und vielleicht eine Aenderung betreffs der Unterordnung der Anwälte herbeizuführen. Es werde sich empfehlen, die Anwälte, welche die Laufbahn beginnen, oder die Richter, welche sie einschlagen, nicht zuvor aus dem Justizdienste förmlich zu entlassen, was an sich schon zu Irrungen und Mißverständnissen führen kann.

Ueber die Verabreichung des deutschen Kutters „Diedrich“ durch englische Fischer ist, wie aus London mitgetheilt wird, die Untersuchung durch den Board of Trade bereits eingeleitet worden. Durch die vorläufigen Feststellungen erscheinen die an dem Führer und der Mannschaft

des „Diedrich“ begangenen Gewaltthatigkeiten und die Plünderung des Schiffes seitens der englischen Fischer außer Zweifel gestellt. Die weitere Untersuchung, welche mit Strenge geführt werden soll, wird hoffentlich zu einer vollständigen Aufklärung des Sachverhalts und zu einer nachdrücklichen Bestrafung der Schuldigen führen.

Wie der Hamburger „Börsenhalle“ ferner aus Kleino-Popo vom 6. August gemeldet wird, war es der englische Gouverneur von Quittah, welcher den einen deutschen Grenzpfahl ausreißen und wegschaffen ließ. In Kleino-Popo wurde baldigst ein deutsches Kriegsschiff erwartet, um den Status quo wieder herzustellen; dasselbe war am 9. August noch nicht eingetroffen. Inzwischen bringt das Meuterische Bureau die Nachricht von einer neuen Erwerbung des Herrn Lüderitz an der westafrikanischen Küste. Der Befehlshaber des deutschen Kanonenboots „Wolf“ hat in Spener Bay, Sandwich Harbour und auf Cap Croß und Cap Frio die deutsche Flagge aufgehieft. Das annectirte Territorium erstreckt sich 80 Meilen ins Land hinein.

Der am 6. d. M. in Marienburg versammelte ost- und westpreussische Verbandstag der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung hat einstimmig eine Resolution angenommen, welche die Freilassung der Sonntagvormittage vom Fortbildungsschulunterricht für unthunlich, unzuweckmäßig und den Zweck der Fortbildungsschule vernichtend erklärt.

Alzey, 8. Sept. Die Wählerversammlung hier ist glänzend verlaufen. Eugen Richter, dem schon am Bahnhof eine Ovation gebracht wurde, sprach unter freiem Himmel vor etwa 2500 Personen. Von stetem Beifall begleitet, schilderte Richter in scharfer Weise das Gebahren der Nationalliberalen, insbesondere das Verhalten des Herrn v. Schauf und seines Anhangs in den Zoll- und Steuerfragen. Treffend beleuchtete Richter, wie die Nationalliberalen aus der Kolonialfrage Kapital bei den Wahlen zu schlagen suchen. Stürmischer Beifall folgte am Schluß der Rede. Seminar-director Eisenhut versuchte, die Nationalliberalen zu rechtfertigen, konnte aber in der Versammlung nur Gelächter hervorrufen. Eine Resolution zu Gunsten Bambergers fand unter stürmischem Beifall fast einstimmige Annahme.

Ausland.

Rom, 9. Sept. Alle Journale sprechen lebhaft Anerkennung über das Verhalten des Königs aus, welcher anstatt in der Villa Capo di Monte im königlichen Palaste zu Neapel abgestiegen ist, wo jüngst zwei Cholerafälle vorgekommen sind. In den inficirten Provinzen sind gestern zusammen 764 Erkrankungen und 347 Todesfälle an der Cholera vorgekommen; davon entfallen auf die Stadt Neapel allein 653 Erkrankungen und 310 Todesfälle.

Paris, 9. Sept. Die „Agence Havas“ meldet aus Schanghai vom heutigen Tage: Die Chinesen wollen die Einfahrt des Flusses bei Schanghai sperren, die Consuln protestiren dagegen.

Im Departement der Ostpyrenäen sind gestern 15 Personen an der Cholera gestorben.

Brüssel, 9. Sept. Im Senat erklärte der Minister des Innern, der Gouverneur von Brabant und der Staats-

procurator seien mit der Einleitung einer Untersuchung wegen der am Sonntag stattgefundenen Excesse beauftragt. Der Minister deutete ferner die Absicht an, Modificationen des Communal- und Provinzialgesetzes behufs Verstärkung der Regierungsgewalt bei Unruhen zu beantragen. Das Haus nahm schließlich einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen eine Resolution an, durch welche die Excesse energisch gemißbilligt werden, und ging dann zur Tagesordnung über. Der Bürgermeister hat die für Sonntag beabsichtigte Manifestation der Lehrerzogenenschaft untersagt.

Warschau, 9. Sept. Bei der gestrigen Ankunft sagte der Kaiser zu der ihm Salz und Brod darbringenden städtischen Deputation: „Ich bitte, den Einwohnern Warschaus zu danken; ich bin sehr erfreut, hier zu sein!“ Vom Bahnhofe begaben sich die Majestäten in die griechische Kathedrale und hernach in die katholische Alexanderkirche und stiegen sodann in Schloß Lazienki ab. Nachdem das kaiserliche Paar noch der Truppenparade beigewohnt, kehrten dieselben gegen 3 Uhr Nachmittags nach Lazienki zurück. Die Stadt ist prächtig geschmückt und wurde Abends illuminirt.

Madrid, 9. September. In der Provinz Alicante sind gestern fünf Personen der Cholera erlegen.

Alexandrien, 9. Sept. Northbrook und Wolseley sind heute Mittag an Bord der „Fris“ hier angekommen. Dieselben wurden von Nubar Pascha Namens des Khedive empfangen und reisten sodann nach Kairo weiter.

Newyork, 9. Sept. Bei den Staatswahlen in Maine siegten die Republikaner; der republikanische Candidat wurde zum Gouverneur gewählt. Auch in den beiden Kammern der Staatslegislatur werden die Republikaner über die Majorität verfügen.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 9. September.

Für die nächste, am 20. Okt. beginnende Schwurgerichtsperiode ist zum Präsidenten ernannt Hr. Oberlandesgerichtsrath Alfken, zu dessen Stellvertreter Hr. Landgerichtsrath Bothe, zu beisitzenden Richtern die Herren Landgerichtsräthe v. Bodeker und Kitz und zu Ergänzungsrichtern die Herren Landgerichtsräthe Dr. Roggemann und Wemer.

Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger versendet ihren Jahresbericht, welcher Zeugniß ablegt von der erfolgreichen Wirksamkeit dieses unter dem Protectorat des Kaisers stehenden gemeinnützigen Unternehmens, sowie von dem zunehmenden Interesse, welches ihm allerorts im Reiche zugewandt wird. Die Zahl der von der Gesellschaft errichteten Rettungstationen beläuft sich jetzt auf 88 (41 an der Nordsee und 47 an der Ostsee). Durch dieselben sind im vergangenen Jahre in 14 Fällen 88 Personen gerettet worden. Die Gesamtzahl der Personen, welche der Gesellschaft die Rettung ihres Lebens verdanken, belief sich bis Ende März 1884 auf 1482.

Ein Bäcker aus Neubremen bei Wilhelmshaven ist wegen Verbrechens nach §. 176 Ziffer 1 in Untersuchung gezogen und wird dieser Fall voraussichtlich vor dem nächsten Schwurgerichte mit zur Verhandlung gelangen.

Kleines Feuilleton.

Zur Knopfcontroverse erhalten wir von „zarter“ Hand folgende Zuschrift:

„Bezüglich eines Artikels „Knopfcontroverse“ kann ich mir nicht verjagen, Ihnen mitzutheilen, daß meiner unmaßgeblichen Ansicht nach der Grund dieser ist: Knöpf man einen Rock selbst zu, so ist es ohne Frage bequemer, von rechts nach links zu knöpfen, darum setzen wir, nämlich das sogenannte schönere Geschlecht, unsere Knöpfe stets links. Läßt man sich aber von zarter oder auch unzarter Hand (Lieutenant) bedienen, so müssen die Knöpfe, um so handlich wie möglich zu sein, rechts sitzen. Daraus folgt, daß die Männer in allen Ländern noch viel unselbständiger sind als man gewöhnlich annimmt; denn wäre der Theil der Männerwelt, welcher seinen Rock selbst knöpft, nicht ein verschwindend kleiner, besäße Mode, die sicher der Galanterie eines genialen Schneiders entsprang, wäre längst abgeschafft.“

Für Goetheforscher wäre es interessant, nachzuweisen, ob dieser große Mann auch seine Selbstständigkeit dadurch bewiesen hat, daß er keine weibliche (!) Hülfe in Anspruch nahm, obgleich sie ihm gewiß genügend zu Gebote stand, und ob er in Folge dessen seinen Schneider anwies, ihm seine Kleidungsstücke auf weibliche Art und Weise zu machen.

Eine Ehefrau.“

Ob dieser Versuch, dem „schöneren“ Geschlecht einen neuen Vorzug zu erringen, in seiner Motivirung gerechtfertigt ist, scheint uns mindestens sehr fraglich. Wie die Thatsachen liegen, ist wohl unzweifelhaft die Zahl derjenigen „Schönen“, die sich beim Ankleiden einer Kammerzofe bedienen, ungleich größer, als diejenige der „Herren der Schöpfung“, die sich einen solchen Luxus erlauben können. Uebrigens kommt auch ein Pariser Damenschneider zu der gerade entgegengesetzten Ansicht, daß nämlich die Sitte des Knöpfens von rechts nach links bei den Damen in Rücksicht darauf entstanden sei, daß die Mehrzahl derselben sich von ihren Dienstboten ankleiden lassen, während Herren sich meist selbst zuknöpfen, wobei die Knöpfung von links nach rechts die bequemere Art sei. Bemert sei, daß die Frage auch anderwärts zu weiteren Erörterungen Anlaß gegeben hat. In der „Frankf. Ztg.“ äußert sich ein Herr G. v. M. in Pforzheim folgendermaßen:

„Ursprünglich knöpfte man offenbar allgemein von rechts nach links, weil dabei die geübtere Rechte das Knöpfen vornimmt. Männerroöcke knöpfen wir von links nach rechts, weil dann die arbeitende, fechtende, hämmernde u. u. Rechte und eben so das (zum Ausfall und sonst) weiter ausschreitende rechte Bein vom Rock weniger behindert wird, als bei der

ursprünglichen Knöpfweise. Die Probe kann Jeder selbst machen: bei Streckung des herabhängenden rechten Armes nach seitwärts bis in die Horizontale oder höher verschiebt sich der von links nach rechts geknöpfte zweireihige Rock weniger, als der von rechts nach links geknöpfte. Der Arm hat also einen geringeren Widerstand des Rockes zu überwinden; dasselbe tritt in noch größerem Maße bei einem Fuchterausfall ein. Weil aus diesem Grunde schließlich alle Männerroöcke von links nach rechts geknöpft wurden, wurden auch die übrigen Kleidungsstücke entsprechend eingerichtet.“

Herr Schneidermeister D. in Gelnhausen glaubt die verschiedenen Knöpfweise aus ästhetischen Gründen erklären zu können. Man müsse dabei die Zusammengehörigkeit von Mann und Frau in's Auge fassen. Wie der Photograph zwei Personen, die für ein Bild aufgenommen werden, so gruppire, daß sie sich ansehen, so entspreche es auch dem Schönheitsfinne, daß ein zusammengehöriges Paar die Knöpfe nicht nach derselben Seite hin geknöpft trage.

Sollte sich die Frage nicht viel einfacher durch den Umstand untercheiden lassen, daß ein sehr großer Theil des „schöneren“ Geschlechts zu den sogenannten „Linkern“ gehört, was bekanntlich bei der Männerwelt verhältnißmäßig seltener der Fall ist?

Unsere Belustigungen ist ein Artikel der „St. Petersb.-Ztg.“ überschrieben, der auf die Verwilderung des Geschmacks und der Sitte in gewissen Kreisen der russischen Hauptstadt ein grelles Schlaglicht wirft. Nachdem der Verfasser eine Parallele zwischen den Gladiatorenspielen der Römer und dem Treiben moderner Akrobaten und ihrer Verehrer gezogen, die keineswegs sehr schmeichelhaft für die moderne Bildung unseres Großstadtpublikums ausfällt, fährt derselbe fort: „Man lasse einmal einen Seiltänzer oder Akrobaten seine Künste wenige Fuß über dem Erdboden ausüben — man wird ihn kaum beachten. Wenn ein Solcher aber in schwindelnder Höhe „arbeitet“, so wird ihm Bewunderung und Beifall gezollt. Das prickelnde Gefühl der Möglichkeit einer Katastrophe, die den Waghalsigen zerschmettert vor unsere Füße schleudern kann, ist immer noch das Lockende, Reizende. — Tausende werden angelockt, das tollkühne Wagstück eines Beudet anzusehen, bei welchem ein unvorsichtiger Griff, ein Zucken der Muskeln, eine unglückliche Bewegung, ja selbst ein ungünstiger Lustzug allein genügt, unsehlbaren Untergang herbeizuführen. Und dennoch wird jede neue Lustfahrt mit endlosem Jubel begrüßt, die Kinder des neunzehnten Jahrhunderts ergötzen sich daran und denken nicht daran, daß in der nächsten Secunde vielleicht jener Gaukler als Leichnam zurückgebracht werden kann.“

Doch das ist noch nicht Alles. Wir müssen leider noch auf eine andere Geschmacksverirrung hinweisen, auf einen anderen Gewerbszweig, der glücklicherweise noch nicht allzu sehr um sich gegriffen hat, aber immer mehr Boden zu gewinnen droht, wenn dem nicht bei Zeiten Einhalt gethan wird. Es ist dies eine Belustigung, bei der freilich kein physisches Menschenleben auf dem Spiele steht, wohl aber ein moralisches Gefahr läuft, zu Grunde zu gehen. Seit einiger Zeit sehen wir an verschiedenen Orten Kinder im zartesten Alter angehalten, unnatürliche Leistungen zu produciren, um den überreizten Gaumen der schaulustigen Menge neue Abwechslung zu bieten. Junge, unschuldige Geschöpfe müssen Lieder erotischen Inhalts vortragen und unpassende Tänze aufführen. So tritt in „Bavaria“ ein zehnjähriges Mädchen Ida Heath auf, die sich als Chansonnetten-Sängerin in verschiedenen Mundarten, sowie als Tänzerin producirt. Dieses Kind trägt Püdden mit all dem durchtriebenen Chic einer routinirten Tengel-Tangel-Sängerin vor, kokettirt und affektirt comme il faut und ergötzt das Publikum durch obscöne Geberden und Gliederverrenkungen und — horribile dictu — durch Cancan in aller Form. Ein zehnjähriges, unschuldiges Wesen wird systematisch dazu erzogen und geschult, ein unwürdiges, verworfenes Geschöpf zu werden, jede edlere sittliche Regung frühzeitig unterdrückt und erstickt und Sinnlichkeit und Wollust früh und in hohem Grade entwickelt. Was kann und muß man wohl für Resultate erwarten und befürchten, hier, wo das Gift der Eitelkeit, des Leichtsinns, der Verblendung dem jungen Geschöpfe tropfenweise eingeblößt wird. Daß sich Eltern oder Angehörige finden, die um des schönen Mammons willen ihre Pflichten vergessen, die nicht fühlen, daß sie den moralischen Todeskeim in die junge Seele legen — ist ein trauriges Zeichen der Zeit. Bedauerndwerth ist es aber auch, daß sich das Publikum findet, welches mit frenetischem Jubel solche unnatürliche, widerwärtige Schaustellungen und fragenhafte Productionen begrüßt und billigt, durch rauschenden Beifall dieses nutzlos lässige Treiben ermuntert und bestärkt und nicht daran denkt, daß es sicheres Gift dem jungen Leben bereitet, das mit jedem Fortschritt und Erfolg auf den Brettern einen Schritt abwärts in der Moral befürchten muß. Wenn es auch vielleicht kein Gesetz giebt, das diesem Treiben steuern oder die entarteten Eltern oder Angehörigen einer wohlverdienten Strafe unterziehen kann, so müßte doch das Publikum be weisen, daß sein Geschmack nicht so verirrt, seine Sitten nicht so verwildert sind, um hier Beifall zu zollen.“

Der Commandeur der 19. Division, General-Lieutenant v. Drygalski, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als General der Cavallerie mit Pension zur Disposition gestellt; sein Nachfolger in Commando der 19. Division ist General-Lieutenant v. Rauch, bisher Commandeur der 41. Infanterie-Brigade und commandirt zur 19. Division.

Der bisherige interimistische Verwalter des Oberpostdirectionsbezirks Meß, Herr Postrath Goldschmidt, ein geborener Oldenburger, ist zum Oberpostdirector in Meß ernannt worden.

Wie wir dem „Hann. Cour.“ entnehmen, ist in Hannover von Besitzern resp. Vertretern von Maschinenfabriken und Betrieben der Metallbearbeitung in einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung der Beschluß gefaßt worden, die Genehmigung zur freiwilligen Bildung einer Unfallversicherungs-Vereinsgenossenschaft der Fabriken und Betriebe für Metallbearbeitung der Provinz Hannover, des Großherzogthums Oldenburg, des Herzogthums Braunschweig und der freien Hansestadt Bremen, mit dem Sitz der Genossenschaft in der Residenzstadt Hannover, beim Reichsversicherungsamt zu beantragen. Da es bei der großen Zahl der einschlägigen Betriebe unmöglich ist, sämtliche Interessenten einzeln und besonders zum Eintritt in die Genossenschaft einzuladen, so wird die Bitte ausgesprochen, Beitrittserklärungen möglichst unter Anfügung von statistischem Material (Arbeiterzahl, Art des Betriebes etc.) unter der Adresse des Ausschussesmitglied Herrn C. Garwens, Wilsfel-Hannover in allerkürzester Frist erfolgen zu lassen.

Die Leiche des kürzlich in Bonn verstorbenen Geheimrath Dr. Veseler ist auf dessen testamentarische Anordnung zur Beisetzung nach Schleswig-Holstein übergeführt worden und zwar nach Wildstedt in der Nähe von Husum.

Heute früh erfolgte die Beisetzung des kürzlich hier selbst verstorbenen Frh. v. Beaulieu-Marcconnay.

Arthur Fitger's fünfaktiges Trauerspiel „Die Hexe“ ist in Berlin von den Meinungen aufgeführt worden und hat auch dort einen durchschlagenden Erfolg erzielt.

Der Aufseher im hiesigen Gefängnisse Dr. C. Haußen feierte vor einigen Tagen sein 25jähriges Dienstjubiläum als Aufseher der hiesigen Anstalt.

Aus Dümmerlehausen bei Damme kommt die Nachricht, daß dort ein Giftmordversuch gemacht worden sein soll; der Herr Untersuchungsrichter hat sich bereits heute früh nach dem Thatort begeben.

Gestern Abend kehrte das hiesige Infanterie-Regiment per Bahn aus dem Manöver-Terrain zurück und rückte mit klingendem Spiel vom Bahnhof aus nach den betr. Casernen.

Man schreibt uns unterm gestrigen Tage: „Bei Leichenbegängnissen ist es allgemein Sitte, daß Fuhrwerke, selbst wenn dieselben von weniger gebildeten Bauernknechten geführt werden, bei dem Begegnen eines Trauerconductes halten und erst die Leiche vorbeipassiren lassen. Von Angehörigen und anderen Leidtragenden wird eine solche ehrentreibende Rücksicht stets wohlthuend empfunden. Unangenehm muß es jedoch jeden berühren, wenn einer Leiche gegenüber jede Rücksicht bei Seite gesetzt wird, oder wenn, wie es heute Morgen bei der Beerdigung der Ww. Wempe-Madorsterstraße vorkam, ein mit 4 Pferden bespannter Schulwagen des Großherzogl. Marstalls grade in dem Augenblicke mitten durch das Gefolge fuhr, als dasselbe dem bereits auf dem Kirchhof angelangten Sarg folgen wollte. Es ist ja möglich, daß die auf den betr. Wagen befindlichen 4 oder 5 Herren aus dem Marstall es vielleicht der vorgeordneten Frühstückszeit oder auch eines anderen Umstandes wegen recht eilig hatten, doch sollte man annehmen, ein kleiner Aufenthalt von kaum einer halben Minute ließe sich denn doch wohl wieder ausgleichen. Daß für den Marstall Instruktionen existiren, welche den Beamten während der Uebungsfahrten derartige kleine Rücksichten dem Publikum gegenüber verbieten, ist wohl kaum anzunehmen.“

Wieder ist auf dem Gertruden-Kirchhof hieselbst in der Nacht vom Sonntag auf Montag ein Kubenstüch verübt, welches beweist, bis zu welchem Grad der Verworfenheit der Charakter einiger Menschen fähig sein kann. Auf verschiedenen Gräbern sind die den Verstorbenen errichteten Denkmäler demolirt worden. Aus der Art der Zerstörung und der Auswahl der Gräber ersieht man, daß nicht speciell eine böshafte Schädigung Einzelner beabsichtigt ist, sondern nur der bodenloseste Frevelmuth und die Lust am Bösen den betr. Unmenschen zu dieser gemeinen Schandthat geleitet haben kann. Wie man hört, soll Aussicht vorhanden sein, den Thäter zu ermitteln und zwar in der Person eines schon vielfach wegen Bosheiten und Schlichtheiten aller Art bestraften Menschen. Hoffentlich gelingt es, den betr. Bösewicht festzustellen und alsdann mit der härtesten nur irgend zulässigen Strafe zu belegen.

Jever, 9. Sept. Nachdem die Jev. Brandversicherungs-Gesellschaft der hiesigen freiwill. Turner-Feuerwehr kürzlich 100 Mk. als Prämie zugewiesen, ist derselben heute von der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Providentia“ zu Frankfurt a. M. die Summe von 50 Mk. eingesandt worden, ein Beweis, daß die Hülfeleistungen der Feuerwehr bei dem Brande des Jeverschen Grasshauses die verdiente Anerkennung gefunden haben. (Z. N.)

Tossens, 9. Sept. Der „Butj. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Wie wir hören, haben die Herren Schuljurat Auktionator Wehlan in Tossens und der Gemeindevorsteher Hansing zu Stid (als Schulvorstandsmitglieder) sich mit einer Beschwerde über das Auftreten des Pfarrers Frisius bei der diesjährigen Sedanfeier an das Oberschulcollegium gewandt. Man ist allgemein gespannt, ob die Oberbehörde solch krauses Auftreten billigen oder verurtheilen wird, event. ob der Pfarrer Frisius in seiner Stellung als Schulinspector belassen bleiben wird.

Die Repräsentation der Oldenburgischen Viehzucht auf der internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung in Amsterdam 1884.

Die Ausstellung zu Amsterdam hat gehalten, was sie versprach, nämlich ein wahrhaft internationaler Wettkampf landwirtschaftlicher Production und Fabrication zu werden. In der gewaltigen Masse des Ausgestellten verschwand anfänglich das kleine Hähnlein, welches von Oldenburg zur Repräsentation seines Könnens und Strebens nach der holländischen Metropole geschickt ward. Aber nicht lange dauerte es, nachdem die Preisrichter ihre Arbeiten begonnen hatten, daß Oldenburg wieder auf der Oberfläche erschien, um die Aufmerksamkeit Aller auf sich zu lenken und an sich zu fesseln. Besser als alle weiteren diesbezüglichen Schilderungen spricht über diese Behauptung die Prämienliste, welche nach officieller Zusammenstellung folgendermaßen lautet:

A. Pferde.
I. Abtheilung für Hengste des schweren Wagenschlages, geb. 1880 oder früher. 1. Preis dem Hengst „Edyard“ des H. Wulff, Neuhamm. 2. Preis dem Hengst „Eggi“ des Gemeindevorstehers Laverentz, Frieschenmoor. 3. Preis dem Hengst der Gebr. Schmidt, Neuenfelde. Extrapreis, bestehend in einer silbernen Medaille, der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft für die Kollektiv-Ausstellung in Pferde.

II. Abtheilung für Stuten des schweren Wagenschlages, geb. 1880 oder früher: 1. Preis der Stute „Tetis“ des H. Wulff, Neuhamm. 2. Preis der Stute „Ellida“ des B. Koopmann, Harmenhausen. 3. Preis der Stute „Branka“ des Joh. Klatte, Grüneburg; desgl. der Stute „Olga“ des Abdid Meiners, Jrens.

III. Abtheilung für Gespanne, Wagenpferde, zwei Hengste, zwei Wallachen oder zwei Stuten: 3. Preis für zwei schwarze Oldenburger Karosier dem H. W. Lübben, Strohausen.

IV. Abtheilung: Nicht gefragte Pferde: Extrapreis, bestehend in je einer silbernen Medaille: der Stute des J. D. Braue, Bettingbüren; der Stute des C. H. Bulling, Schlüte; der Stute des C. J. Wenke, Bettingbüren.

B. Rindvieh.
I. Abtheilung für Stiere, geboren 1882 oder früher: 1. Preis dem Stier „Wodan“, H.-B. Nr. 1149 des Wesermarsch-Herdbuch-Vereins. 3. Preis dem Stier „Daniel“, H.-B. Nr. 680 des Wesermarsch-Herdbuch-Vereins.

II. Abtheilung für Milchkühe unter 7 Jahre alt: 2. Preis der Kuh „Esmeralda“, H.-B. Nr. 351 des Wesermarsch-Herdbuch-Vereins. Ehrenvolle Anerkennung der Kuh „Andora“, H.-B. Nr. 1154 des Wesermarsch-Herdbuch-Vereins.

III. Abtheilung: Nicht gefragtes Rindvieh: Extrapreis, bestehend in einer silbernen Medaille, für die Fersen H.-B. Nr. 1200, 1201, 1202, 1203, 1204 des Wesermarsch-Herdbuch-Vereins. Extrapreis, bestehend in einer bronzenen Medaille, für 4 Mastochsen der Herren C. G. Battermann, Oberrege und John C. Funch, Loy.

C. Schweine.
I. Abtheilung für Eber, geboren 1883 oder früher: 1. Preis dem Vollblut-Poland-China-Eber „General Bumm-Bumm“ des John C. Funch, Loy.

II. Abtheilung für Sauen, geboren 1883 oder früher: 1. Preis der Vollblut-Poland-China-Sau „Beauty of Loy“ des John C. Funch, Loy. 2. Preis der Vollblut-Poland-China-Sau „Lady Beaconsfield“ des John C. Funch, Loy.

Somit sind von 13 direkt aus unserem Herzogthume ausgestellten Pferden 11 mit Preisen ausgezeichnet; außerdem fiel auf die prächtigen Gespanne der Herren Lübben und Haase ein Gespannpreis.

Ich möchte den beiden opferwilligen Herren nur rathen, für die Zukunft mit noch größerer Sorgfalt auf das Einfahren der Pferde vor der Ausstellung zu sehen, damit sie ihren mit geringerem Materiale konkurirenden Nebenbuhlern auch in dieser Richtung völlig überlegen sind.

Die jungen Stuten konnten um Geldpreise nicht konkuriren, erhielten aber in den silbernen Medaillen die höchste für die Ausstellung von einzelnen Thieren verfügbare Prämierung.

Ein Hengst, der „Edyard“ des Herrn Wulff in Neuhamm, ist zu einem sehr hohen Preise verkauft worden. Für die Stuten und Fohlen wurden verschiedentlich sehr hohe Preise geboten, aber die Besitzer hatten keine Lust, ihre werthvollen Thiere überhaupt zu verkaufen.

Auf der Amsterdamer Ausstellung hat das Oldenburger Pferd in nachdrücklicher Weise gezeigt, daß es keine Konkurrenz zu scheuen hat und daß keine Rasse und kein Schlag in Kraft und Ebenmaß, verbunden mit Frühreife, es übertreffe. Immer vorwärts, Oldenburger Pferdezüchter, auf dieser Bahn, sie ist einzig zweckentsprechend und führt zu immer größeren Erfolgen!

Auch das Rindvieh repräsentirte würdig unsere Züchtung der Wesermarschen, wenn auch die kleine Zahl gegenüber der kolossalen holländischen Ausstellung und gegenüber den trefflichen aus den Niederlanden, Frankreich und England vorgeführten Kollektionen bei dem prüfenden Besucher einen schweren Stand hatte. Der Sache sehr nützlich und förderlich war, daß neben der Zuchtkollektion des Wesermarsch-Herdbuch-Vereins die Funch-Battermannschen Riesen-Ochsen ausgestellt waren; sie zeigten, was das Wesermarschvieh hinsichtlich Gewicht und Mastfähigkeit zu leisten vermag. Vom Rindvieh wurden 2 Bullen sowie die Ochsen verkauft.

An Schweinen waren bekanntlich aus Oldenburg 12 Poland-China-Thiere des Herrn Funch-Loy ausgestellt. Interessant war es, die Poland-China-Schweine mit den englischen und französischen Rassen in Konkurrenz treten zu sehen. Der Erfolg dieser Konkurrenz ist in den Prämien am besten ausgedrückt. Ohne Zweifel hat das Poland-China-Schwein in

Amsterdam viele Freunde gewonnen, indem es auch dort den Beweis lieferte, daß es ein Gebrauchsschwein ist, welches in Mastmächtigkeit und Fleischbildung keiner anderen Rasse nachsteht.

Zum Schluß seien noch einige Punkte berührt, welche bei dem Ausstellungs-Berichte nicht fehlen dürfen. Vor allem gebührt der Großherzoglichen Eisenbahndirektion für die umsichtsvolle, äußerst koulante Beförderung ein warmer Dank. Die Thiere kamen in Folge des präcisen und nicht anstrengenden Transportes denn auch in frischem, ausstellungsfähigem Zustande in Amsterdam an und konnten wohl und munter in Oldenburg wieder abgeliefert werden. Auch der Direktion der Ausstellung sei hiermit die vollste Anerkennung und der beste Dank ausgesprochen; sie hat uns Oldenburgern in lebenswürdigster Weise ein Entgegenkommen geschenkt, wie wir es im Auslande nicht erwartet hätten und wie es uns selbst in Hamburg nicht zu Theil ward. In Folge dessen hat denn auch der am 4. September zu Barel versammelte Central-Ausschuß der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft die beiden Präsidenten des Exekutiv-Comité's, Herrn C. J. Sikesz auf Lochem und Herrn C. J. van der Aude-meulen, zu Ehrenmitgliedern der Landwirtschafts-Gesellschaft einstimmig ernannt.

So können wir denn mit Genugthuung auf die Amsterdamer Ausstellung zurückblicken, mit der festen Ueberzeugung, daß selbe für uns von weittragender Wirkung sein wird, indem sie unserer Züchtung neue Freunde und neues Vertrauen im In- und Auslande sicherlich erworben hat. Oldenburg, im September.

von Mendel.

Landgericht zu Oldenburg. Sitzung vom 10. September.

1) Der Fabrikmeister Weidemann aus Belfort war angeklagt, eine Anzahl Tauben ohne obrigkeitliche Genehmigung verkauft zu haben. Da jedoch der Angeklagte die Tauben an seine in der Fabrik beschäftigten Arbeiter verkauft hat, so wurde in der Anklage keine strafbare Handlung gefunden und derselbe von Strafe und Kosten freigesprochen. — 2) Der Arbeiter Carl Aug. Hamarsiedt aus Walstog in Schweden trieb sich am 29. Juli in Delmenhorst umher und bettelte. Der Gendarmrie-Wachtmeister Ottmanns wollte ihn deswegen arreiren. Der Angeklagte widerlegte sich dem aber und zog ein Taschenmesser hervor, welches er öffnete, um sich mit dessen Hilfe von dem Wachtmeister zu befreien. Der Angeklagte giebt den Sachverhalt wesentlich zu. Da derselbe kein deutsch spricht, so ist ein Dolmetscher hinzugezogen. Das Urtheil lautet wegen der Widersehung auf drei Monate Gefängniß und wegen des Bettelns auf 1 Woche Haft, doch werden denselben auf die (Verfolg siehe letzte Seite.)

Oldenburgische Spar- und Leihbank. Coursbericht vom 10. September 1884.

	gekauft	verkauft
	1/10	1/10
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk im Verkauf 1/4 % höher.)	103,45	104
4 1/2 % Oldenburger Consols (Stücke à 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher.)	102	103
4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Jeverische Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Barelser Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Dammer Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mk 100)	100,25	101,25
4 1/2 % Braker Sielachts-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Oberfeiner Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,65	101,65
4 1/2 % Landstädtische Central-Bandbriefe	101,80	102,35
3 1/2 % Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in Mk	151,25	152,25
4 1/2 % Cutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	93,30	93,85
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	103,30	103,85
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	102,50	—
5 1/2 % Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,90	96,45
5 1/2 % Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	96	96,70
4 1/2 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt.	92,40	92,95
4 1/2 % Schwedische Hypothekenbank-Bandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 Mk im Verkauf 1/4 % höher.)	95,10	95,65
4 1/2 % Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	99,50	100,50
4 1/2 % do. Braunschweig-Hannov. do.	100,20	—
4 1/2 % do. do. do. do.	97,70	98,25
4 1/2 % do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,70	99,25
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2 % Norddeut. Lloyd-Prioritäten	98,50	99,05
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Bollgez. Actie à 300 Mk 4 1/2 % Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustifehn)	—	88
4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1884.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Abed.-Actien (4 1/2 % Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	118,50
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in Mk	167,90	168,70
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk	20,34	20,44
„ „ London kurz für 1 Ltr. „ „	4,18	4,235
„ „ New-York kurz für 1 Doll. „ „	—	—
Holländ. Banknoten für 10 Oldn.	16,75	—

Marktbericht. Oldenburg, 10. September 1884.

Mt	S	Mt	S
Butter, Waage 1/2 kg	— 90	Enten, zahme à Stück	1 25
Butter, Markt 1/2 kg	— 95	Kartoffeln, 25 Liter	—
Rindfleisch 1/2 kg	— 60	„ neue, 25 Liter	— 80
Schweinefleisch 1/2 kg	— 50	Erdbeeren, junge, 1/2 kg	—
Lammfleisch 1/2 kg	— 55	Erdbeeren 1/2 kg	—
Kalbsteck 1/2 kg	— 45	Kirschen 1/2 kg	—
Hühner 1/2 kg	— 60	Wurzeln 4 Bund	— 10
Schinken, geräuch., 1/2 kg	— 75	Mairüben, à Liter	—
Schinken, frisch 1/2 kg	— 50	Zwiebeln à Liter	— 10
Speck, geräuchert, 1/2 kg	— 65	Schalotten, à Liter	— 15
Speck, frisch, 1/2 kg	— 50	Salat, 4 Köpfe	— 10
Mettwurst, geräuch., 1/2 kg	— 90	Blumentohl, à Kopf	— 30
Mettwurst, frisch, 1/2 kg	— 60	Safen à St.	3 —
Eier, das Duzend	— 50	Lors, 20 Hl.	4 50
Hühner, à Stück	1 —	Ferkel 6 Wochen alt	10 —

erflossene Untersuchungshaft 2 Monate angerechnet. — 3) Der Dienstherr Friedrich Wilhelm Saarmann aus Schilde, welcher sich fast ununterbrochen seit dem Jahre 1868 in Haft befindet und schon schwere Zuchthausstrafen verbüßt hat, ist angeklagt, am 14. August 1884 zu Mühlenfremde bewegliche Sachen, nämlich 1 Taschenuhr, 3 Nollen Leinen, 1 Armförm mit 77 Eiern gestohlen zu haben. Derselbe ist geständig und wird in Anbetracht der vielen Vorbestrafungen und wegen des ziemlich hohen Werths des Objectes zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren, 5 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — 4) Der Maurer Jakob Ruhmann genannt Kumanowsky aus Klein-Montau und der Maurer Emil Hamann aus Herzberg waren des Diebstahls angeklagt. Ruhmann ist bereits 6mal und Hamann 14mal vorbestraft. Sie sind wiederum angeklagt: 1. dem Lohgerber Joachim Geerten aus Wildeshausen, während derselbe in einem Chauffeegraben schlief, 8 Mark abgenommen zu haben; 2. dem Kaufmann August Meißner zu Wildeshausen verschiedene Portemonnais und Cigarrentaschen aus seinem Laden entwendet zu haben, und außerdem war Ruhmann angeklagt, während seiner Detinirung im Gefängnisse zu Wildeshausen die Außenmauer seiner Zelle gewaltsam demolirt zu haben. Die Angeklagten leugnen beide Diebstahle hartnäckig und werden, da ihnen der erstere Fall nicht genügend nachgewiesen werden kann, von diesem Theil der Anklage freigesprochen, jedoch wegen des zweiten Diebstahls jeder in eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurtheilt, außerdem noch Ruhmann wegen des dritten Punktes zu drei Wochen Gefängnis gleich einer Woche Zuchthaus. — 5) Untern 12. März d. J. wurde der Landmann Johann Haschen aus Schweinebrück wegen Erpreßung zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurtheilt. Haschen hat gegen dieses Urtheil Revision eingelegt und war dieselbe für begründet befunden. Das Urtheil der heutigen abermaligen Verhandlung lautete auf Freisprechung von Strafe und Kosten. — 6) Der Landmann Georg Heinrich Sparke zu Neuenfelde war durch Urtheil des Großherzoglichen Schöffengerichts Eisfleth wegen Körperverletzung in eine Geldstrafe von 30 M. event. 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Die Verurteilung wurde durch Berufung von Strafe als unbegründet verworfen. — 7) Der Arbeiter Friedrich Deyeffleken zu Westerstede war durch Urtheil des Großherzoglichen Schöffengerichts Westerstede wegen Sachbeschädigung in eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen verurtheilt. Die Verurteilung wurde ebenfalls als unbegründet verworfen. — 8) Der Arbeiter Johann Gerhard Tye hatte gegen das Urtheil des Großherzoglichen Schöffengerichts Abtheilung II. zu Oldenburg vom 3. Juli d. J., wonach derselbe wegen zweier Diebstahle zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurtheilt war, Berufung eingelegt. Auch diese Berufung wurde verworfen, da nichts für die Unschuld des Angeklagten erbracht wurde. — 9) Der Landmann Carl Dieblich Bloch und dessen Ehefrau zu Hoffe waren durch Urtheil des Großh. Schöffengerichts Butjadingen Abtheilung II. vom 18. Juli 1884 wegen Widersetzung gegen den in Ausübung seines Amtes begriffenen Gerichtsvollzieher Timppe, 1. Bloch in eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen und 2. dessen Ehefrau unter Annahme milderer Umstände in eine Gefängnisstrafe von 1 Woche verurtheilt. Beide Angeklagte haben gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt, jedoch wurde die Berufung des Ehemannes Bloch verworfen, bei der Ehefrau mildernde Umstände angenommen und das Urtheil auf 10 M. statt der erkannten Gefängnisstrafe umgeändert. Ferner hatte der Ehemann Bloch gegen ein ferneres Urtheil desselben Gerichts vom 16. Juli d. J., wonach derselbe wegen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurtheilt war, Berufung eingelegt, welche für begründet befunden wurde. Die auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen ermäßigte Strafe wird mit der vorstehenden Sache vereinigt und hat dieselbe im Ganzen eine Gefängnisstrafe von 5 Wochen zu verbüßen. — Eine weitere Berufungssache wider dem Maurer Gerhard aus Neuende, wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung wurde auf den 1. October umgelegt. — Schluß 3 1/2 Uhr Nachmittags.

Vermischtes.

— Eine neue Eismeerfahrt. Trotz der ungünstigen Erfolge, die der dänische Lieutenant Hovgaard bei seiner letzten Expedition in das nördliche Eismeer erzielte, wird von demselben bereits eine neue Expedition geplant, die den Weg über Franz Josefsland nehmen soll. Herr Hovgaard wird seine Reise mit dem ihm vom Großhändler Aug. Gamel abermals zur Verfügung gestellten Dampfer

„Dijmphna“ voraussichtlich zu Anfang des nächsten Sommers antreten.

Von einem Vielliebchen erzählen ostender Blätter folgende Geschichte, für deren Wahrheit sie freilich selber die Bürgschaft übernehmen müssen. Letztes Jahr gegen Ende des Frühlings traf Lord M. . . in Bradford eine hübsche, junge, elegante Dame, die zwar von einer Menge von Anbetern umringt war, indeß keinem von ihnen eine Ermuthigung hatte zu Theil werden lassen. Lord M. . . ließ sich von ihrer Kälte nicht abschrecken, und mit Recht; denn eines Tages glaubte er zu bemerken, daß seine Beharrlichkeit auf die Spröde einen Eindruck gemacht habe, der, wenn noch nicht der Liebe, doch der Sympathie gleich. Er benutzte denn auch die Gelegenheit, um bei einem Diner der jungen Dame, deren Tischnachbar er war, ein Vielliebchen anzubieten. „Was soll der Einsatz sein?“ fragte Miß Kate L. . . — „Für mich die Hoffnung auf Ihre Hand.“ — Nach einer kurzen Ueberlegung wollte Miß Kate wissen, wie die Bedingungen wären. „Wenn wir uns be gegnen“, sagte der Anbeter, „reichen wir uns gegenseitig ein frischgepflücktes Blatt.“ — „Einverstanden!“ antwortete Miß Kate, „wenn ich fehle, gebe ich Ihnen die Erlaubniß, mir den Hof zu machen. Wenn Sie aber die Bedingung nicht erfüllen, werden Sie mich in Zukunft nicht mehr mit Ihrer Liebe verfolgen.“ Das Spiel begann. Ueberall, wo sich Miß Kate zeigte, war auch Lord M. . . zu finden, der ihr lächelnd ein grünes Blatt reichte. Die junge Dame verfehlte nicht, ein Gleiches zu thun. Allein er gab die Partie nicht verloren. Im Januar reiste die Familie L. . . nach Nizza, wohin ihr Lord M. . . wie ihr Schatten folgte; im Frühjahre reiste Miß Kate L. . . mit den Ihrigen nach Schottland, Lord M. . . nahm dieselbe Route; überall, wo der junge Lord sein Vielliebchen zu treffen hoffen konnte, trat er ihr in den Weg mit dem ausbedungenen Zeichen, ohne je das Mädchen unvorberichtet zu finden. Vor 14 Tagen begab sich Miß L. . . nur von einer Kammerfrau begleitet, nach Ostende. Sie hatte vielleicht die unbestimmte Hoffnung gehegt, ihrem getreuen Anbeter dort zu begegnen. Auf fallenderweise zeigte er sich nicht. Sie begann zu glauben, daß er die Partie verloren gäbe. Sie irte sich. In Folge seiner wiederholten vergeblichen Bemühungen war Lord M. . . schlauer geworden; er nahm seine Zuflucht zu einer machiavellistischen List, um sein Ziel zu erreichen. Er war unter falschem Namen in einem ganz unscheinbaren Hotel abgestiegen, wo er zurückgezogen lebte, auf dem Anstand, wie ein vorsichtiger Jäger. Ein neuengagirtter Diener hielt ihn über das Treiben des Mädchens unterrichtet. So erfuhr er eines Tages, daß Miß Kate, nachdem sie sich einige Zeit des Badens enthalten, sich täglich unter die anderen eleganten Badenden mische. Lord M. . . hatte seinen Plan gefaßt. Eines Morgens begab er sich sehr früh an den Strand und nahm eine Cabine. Dem Angestellten wurde mitgetheilt, daß er sich über die Zeit, die Lord M. . . zum Einkleiden brauche, nicht zu beunruhigen brauche, und die Cabine rolle ins Wasser. Miß Kate erschien bald mit ihrer Zofe, und spazierte dem Strand entlang, ohne zu ahnen, daß hinter dem Fenster einer Cabine ein glühendes Augenpaar jede ihrer Bewegungen verfolgte. Eine Viertel-

stunde später betrat die schöne Badende das Reich der Amphitrite. Lord M. . . war bereits im Wasser; aber als vorzüglicher Schwimmer war er untergetaucht und nahte sich unter Wasser der arglosen Sirene. Plötzlich, zwei Armslängen von ihr entfernt, tauchte der Schwimmer auf und schritt auf sie zu, in der Hand ein grünes Blatt. Miß Kate stieß natürlich einen kleinen Schrei aus, als sie ihr Vielliebchen so unerwartet erblickte. Als ihr Schreck sich ein wenig gelegt hatte, eilte sie rasch ans Ufer und durchsuchte alle Taschen. Aber ach, sie fand nicht das kleinste grüne Blatt. Voll Mißmuth verließ sie, nachdem sie sich angekleidet, mit ihrer Dienerin den Strand. Eine Stunde später sprach der Gewinner respectvoll in dem Hotel vor, wo sein übertrumpftes Vielliebchen wohnte. Er wurde empfangen, und die Audienz zog sich einige Zeit hin. Wir wissen nicht, was unter den Parteien verhandelt wurde, aber des Nachmittags schon sah die fashionable Welt sie beim Concert des Coursaales auf der Terrasse auf und ab spazieren, mit heiteren Mienen und vertraulichem Geflüster. Am andern Morgen wurden die Koffer auf das Boot geladen, das die Beiden nach London bringen sollte. Wir haben allen Grund zu glauben, daß sie in Bradford angelangt sind, wo glänzende Vorbereitungen für eine festliche Hochzeit gemacht werden.

Viehhandel.

Berlin, 8. Sept. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen 2721 Rinder, 7977 Schweine, 1188 Kälber, 13504 Hammel. Der für die Jahreszeit verhältnißmäßig g. starte Auftrieb fand nicht vollständiges Gleichgewicht in der Nachfrage; die Tendenz war deshalb für weniger gefragte Kategorien eine weidende; und wurden fast überall die vorigen Montagspreise, wenn überhaupt, doch schwer erreicht. Nur gute Masthämmer, in knapper Zahl vorhanden, machten hierin eine Ausnahme. — In Rindern war das Geschäft aus diesem Grunde schleppend und bleibt stärker Ueberfland. I. brachte 60 bis 63, beste Kasten bis 65, II. 46—55, III. 40—43, IV. 35—39 M. pro 50 kg Fleischgewicht. Auch der Schweinemarkt verlief gedrückt zu weichen Preisen, nur Bafonier zogen etwas an. Der Bedarf der Exporteure war nicht groß, und so konnte der Markt nicht geräumt werden. Man zahlte für Mecklenburger 51—52, Pommeren und gute Land schweine 46—50, Senger und Schweine III. Qualität 43—45, Küster je nach Qualität 40—50 M. per 50 kg mit 20 Proz. Tara; Bafonier 48—49 M. pro 50 kg mit 22 1/2—25 kg Tara pr. Stück. — Schwere Kälber blieben stark vernachlässigt; im Allgemeinen war der Handel langsam. I. brachte 48—55, II. 40—46 M. per 1/2 kg Fleischgewicht. — In Schlachthammeln (ca. 3500 Stück) fehlte beste Waare ganz, auch bessere war schwach vertreten. II. brachte 38—53 M. pro 1/2 kg Fleischgewicht, zeigt also (wie auch beste Kälber) eine kleine Besserung. Das Magerviehgeschäft verlief dagegen höchst schleppend zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen und hinterläßt starken Ueberfland.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 9. Sept. Der Dampfer „Oldenburg“, Kapl. Wolters, passirte heute Morgen wohlbehalten Dover.
— 10. Sept. Ang. von Bremerhaven: J. Warns.
Brafke, 9. Sept. Ang. von Königsberg: Dän. D. Jorenningen, Paulsen.
Bremen, 9. Sept. (Telegramme der Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Leipzig“, Kapl. C. Thalenhorst, von Brasilien kommend, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Antwerpen angekommen.
— Der Postdampfer „Donau“, Kapl. A. Ringf, welcher am 30. Aug. von Newyork abgegangen war, ist heute 11 1/2 Uhr Morgens wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 1 Uhr Nachmittags die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 192 Passagiere und volle Ladung.

Bekanntmachung

Folgende Umlagen-Register über:
72 % Gesamtsteuer zur Stadtcasse;
4 % Gesamtsteuer und 25 % Grund- und Gebäudesteuer zur Cassé der Gesamtgemeinde;
33 1/3 % Einkommensteuer zur Armenkasse;
4 % Grund- und Gebäude-Steuer zur Wegecasse der Stadtgemeinde;
50 % Grund- und Gebäude-Steuer zur Wegecasse des Stadtgebiets;
4 % des Steuer Capitals oder ca. 75 1/2 % der Grund- und Gebäudesteuer zur Straßen-casse;
23 % Grund- und Gebäude-Steuer und 31 % Einkommensteuer zur Cassé der Mittel- und Volksschulen, liegen vom 31. August bis zum 13. Septbr. incl., Vorm. von 9—1 Uhr im Geschäftslocale des Actuars Stammer, Schüttingstraße Nr. 1, zur Einsicht öffentlich aus.
Oldenburg, den 30. August 1884.
Stadtmaagistrat.
Beseler.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Stadt-gemeinde Oldenburg für das Jahr 1884/85 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 31. August bis zum 13. Septbr. d. J., Vormittags von 9—1 Uhr im Geschäftslocale des Actuars Stammer Schüttingstraße Nr. 1 hief. zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 5. October d. J., bei Strafe des Ausschusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Oldenburg, den 30. August 1884.
Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Stadtgemeinde Oldenburg.
Beseler.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
VERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
In 16 Bänden. Begonnen 1832.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

Vorräthig bei H. Hintzen in Oldenburg.

Für Herren empfehle das Neueste in
Hüten
für die Herbstsaison.

Ferd. Bernard,
Schüttingstraße 11.

Eine Parthie
Herren- u. Knabenhüte
zu Einkaufspreisen. Ferd. Bernard.

Zu verkaufen: einige junge
La Fleche-Sähne.
Rosenstraße 6.

Ia Brabanter Sardellen.
Feinste Isländ. Matjes-Seringe.
Große Emden Wollseringe.
Marinirte Seringe.
R. Hallerstede.

Cementgußwaaren,

als:
Brunnringe (innere Weite 90 Centimeter)
Röhren in Weiten von 10—90 Cent.
Schweineströge und Gossensteine in ver-
schiedenen Größen.
Profilirte Treppenstufen, Trittschwellen
und Fensterbänke nach jedem angege-
benen Maße.
Leicht übersichtliche Preiscurante werden
auf Verlangen sofort franco zugefandt.

Cementwaaren-Fabrik

von
B. J. Oelken,
Bürgerfelde b. Oldbg., nahe der Nadorferstr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf Station Oldenburg.

Ankunft:
Von Wilhelmshaven und Jever: 7,55 — 11,30 —
2,00 — 8,15.
„ Bremen: 8,15 — 12,37 — 2,15 — 6,00 —
9,00.
„ Nordenhamm: 8,15 — 2,15 — 9,00.
„ Leer: 8,00 — 11,40 — 1,55 — 8,20.
„ Quakenbrück: 8,05 — 2,05 — 8,25.
Abfahrt:
Nach Wilhelmshaven: 8,35 — 2,40 — 6,20 — 9,10
„ Jever: 8,35 — 2,40 — 9,10.
„ Bremen: 6,33 — 8,15 — 11,45 — 2,15 —
8,35.
„ Nordenhamm: 8,15 — 2,15 — 8,35.
„ Leer: 8,30 — 2,35 — 6,10 — 9,15.
„ Nach Quakenbrück: 8,36 — 2,25 — 6,11.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: H. Stallmann—J. F. Blanke,
Oberwarfe, Oldendorf.
Geboren: F. Fiden, Lindern, 1 S. J.
Abdick, Berlin, 1 S. Lehrer Buscher,
Dingstede, 1 S.
Gestorben: Schriftfeger Richard v. Lieben
aus Elbing, Oldenburg. Johann Lübben,
Zaberberg. Helene Schmidt geb. Gärdes,
Burg b. Bremen. H. C. Bolte's Söhne
Carl Hugo, Neustadt.